

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 27 (1954)

Heft: 9

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach)

5

Die neuen Einrichtungen

In einem größeren Bahnhof der Ostschweiz war ein neuer Lautsprecher installiert worden, welcher bald zur Zufriedenheit der sich damit rasch vertraut machenden Abfertigungsbeamten und des Publikums funktionierte.

Am Sonntagabend wurde eine Meldung durchgegeben: «Der Schnellzug nach Zürich, Abfahrt 18.18 Uhr, fährt heute ausnahmsweise ab Perron zwei!»

Dieselbe Bekanntmachung erfolgte anschließend in französischer und englischer Sprache, und gleich darauf ertönte es im breitesten Dialekt: «Gopfrid Schtutz! Jetz hani das cheibe Züg grad vercheert gsait!»

Das brausende Gelächter, das sich über alle Perrons ausbreitete, machte den Abfertigungsbeamten wohl zur Genüge darauf aufmerksam, daß er nicht auf den Knopf oder dann auf einen falschen gedrückt hatte und der Lautsprecher somit weiter in Betrieb geblieben war!

★

Im gleichen Bahnhof hatte man zur besseren Orientierung der Reisenden die bekannten Tafeln und Blechuhren, die der Angabe von Zugsart, Zugsrichtung und Abfahrtszeit dienen, angebracht. Eines Tages kam nun ein einfacher, des Reisens wohl nicht allzu gewohnter Mann gemütlich auf den Perron spaziert, pflanzte sich vor der Blechuhr auf und richtete seine Sackzwiebel nach der vom Portier vorher für den Personenzug nach Zürich eingestellten Abfahrtszeit. Erst als einige Umstehende das Lachen nicht mehr zu unterdrücken vermochten, merkte der Mann, daß irgend etwas faul an der Geschichte sei, und als er zufällig auf der gegenüberliegenden Seite des Perrons eine weitere Blechuhr, welche eine ganz andere Zeit aufwies, entdeckte, wußte er plötzlich, was die Uhr geschlagen hatte. Er richtete nun seine Sackzwiebel nach der über seinem Kopfe hängenden elektrischen Perronuhr!

.... und lueg dys Ländli a

Kürzlich erzählte mir ein junger Mann, er habe mit dem Töff in zwei Tagen eine Schweizer Reise gemacht. Als ich wissen wollte, welches die Route gewesen sei, erklärte mir der Mann: «Jo weisch, i weiß nümme gnau, won i dure bi. Dasch halt verfluecht schnäll gange. Eis weiß i: I bi übre Col de Bouillon gfaaren und z Grimselwald han i z Mittag gno ...»

Moderne Erziehung

Ich warte am Bahnhof Rüti und sehe, wie ein Vater sein widerspenstiges Töchterlein kräftig am Arm zum wartenden Zuge schleppt. Er schimpft auf das Kind ein und steigert zum Schlußsatz: «Wänn d jetz nöd guet tuesch, dänn gits deheim ganz mächtig Atom. Verschtande!» Es hat gewirkt.

Der verantwortliche Wettermacher

In ländlicher Gegend begegnen sich zwei Freunde. Ich erhasche ihr Gespräch:

«Hesch am Sunntig dr (Buurekaländer) au gloost?»

«Buurekaländer???»

«He weisch, am Radio! Die Sändig, wo äxtra für eus Buure gmacht isch.»

«Radio? Nei, i ha ke Radio mee! Bi abgfaare mit! Fertig! Schluß!»

«Was du nit seisch! Ke Radio mee! Wie chunnsch mer au vor?»

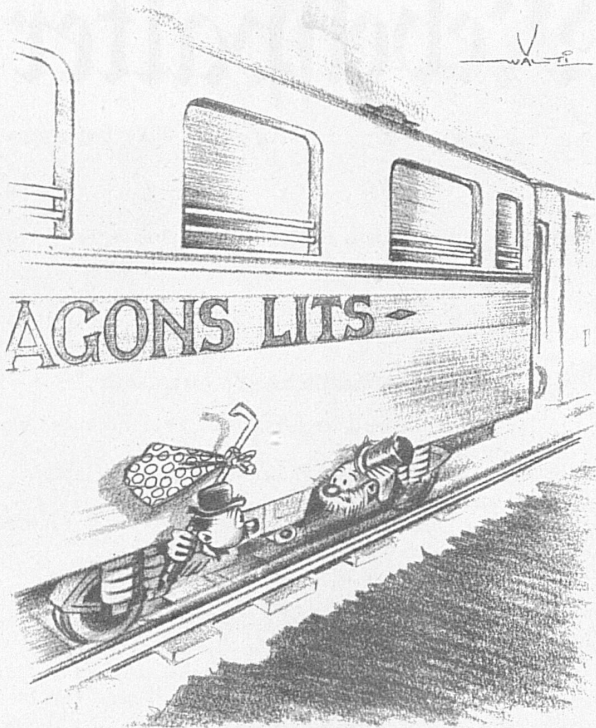
«Nei, i han en verchauft, dä Sidian! s isch jo nümme zum Loose gsi, wie dä in de letschte Wuchen an eim furt so liederlig Wätter profizeit het. Und s Truurigscht isch gsi, es het eben all gschtimmt, was er gseit het ...»



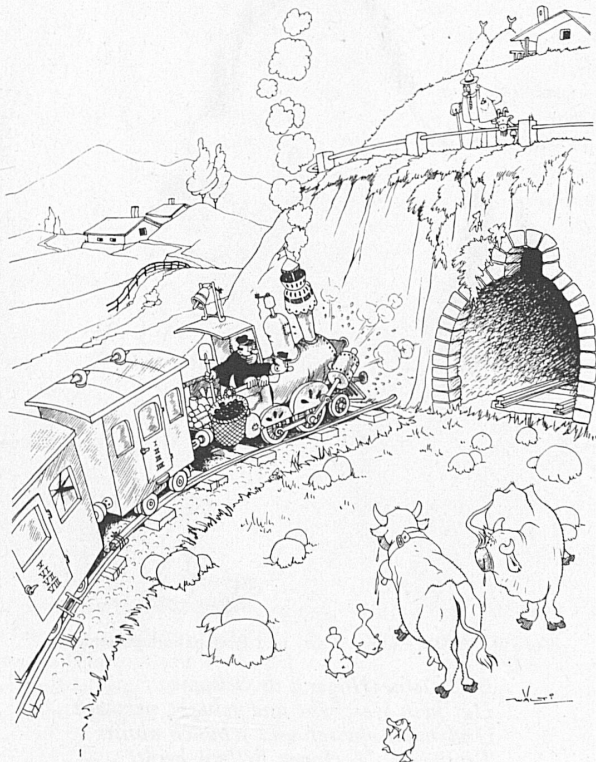
Vorwurf an das Eidgen. Post- und Eisenbahndepartement

En letschte Hoger i dr Schwiiz
Hät kein Vercheer und schtacht verwaist
Und mäntscheleer und schüüch absüits
Trotzdem dä Hoger Bellwü heisst,
Dänn was dä Hoger anbetrifft
So hät dä Hoger na kein Lift!

Ja, die Technik!



«Es ist nicht gerade viel bequemer mit dem Schlafwagen!»



«Immer wieder diese dummen Jungenstreiche!»

Da ist vor kurzem so ein Apparat erfunden worden, der es möglich macht, ganz privat, ohne Studio, ohne Organisation, ohne daß der andere es überhaupt nur merkt, ganze Reden, geflüsterte Gespräche, Witze, Betrachtungen oder Schimpfiaden auf ein schmales Tonband aufzunehmen – alles mit einem kleinen Apparat, das ganz harmlos aussieht. Und was das Schönste ist: man kann hernach alles nach Belieben wieder loslassen. Münchhausen, der die eingefrorenen Töne seines Posthorns in der warmen Wirtschaft aufwärmte und Musik machte, ist übertroffen.

Nun also, so ein Maschineli samt Tonband besaß unser Heiri, und zugleich war er Präsident eines Schützenvereins. Auf den ersten Blick scheinen die beiden Dinge wenig miteinander gemeinsam zu haben – aber wenn nun Heiri einen Schützen-Ausflug organisiert und mit seinem Dutzend Waffenkameraden per Autocar durch die Lande fährt, so ist es klar, daß er das Maschineli mitnimmt und seinen Schützen vorführt. Also nimmt er, gehörig bestaunt von den andern, zuerst die mittägliche Festrede auf, dann die verschiedentlichen Gesänge, so die Schützen im fernen Städtchen vor einem Brunnen psalmodieren, auch den Willkomm eines fremden Vereinspräsidenten, – kurzum, das Apparatchen läuft auf Touren und tut seine Pflicht, und Heiri verspricht, an der nächsten Versammlung die ganze schöne Reise ab Tonband wieder aufzufrischen. Gegen Abend fahren sie frischfröhlich heimzu. In der Dämmerung aber – und der Car hat noch zwei-drei unbesetzte Plätze frei – wie gesagt, in der Dämmerung stoßen sie auf einen kleinen Töchternchor, der desselben Weges zieht. Zum mindesten sind es ein Halbdutzend junger, pusperer Jungfrauen, die zwar nicht den Daumen zum Autostop aufhalten, aber immerhin doch schrecklich müde zu sein scheinen und es deshalb nicht ablehnen, als der Chauffeur den Car anhält und das Halbdutzend zum Mitfahren einlädt. Man verteilt sich und den Töchternchor so gut es geht auf die zwei-drei freien Plätze, und weiter geht die Fahrt. Ich habe gesagt, es sei zur Zeit der Dämmerung, und da kann nicht alles genau gesehen werden und die Beleuchtung scheint überdies nicht zu klappen. Man ist je länger, je besserer Laune, man erzählt Geschichten, man reißt Witze und entschlipft gelegentlich mit dem Maul, wie man sagt. Kurzum, als der Töchternchor hochroten Kopfes irgendwo außer eines Dorfes aussteigt und überaus herzlich und umständlich Abschied nimmt, da ist man beiderseits überzeugt davon, daß der Ausflug zu den schönsten Anlässen des Jahres zu zählen sei. Daß das perfide Maschineli in einem Winkel auf Touren gelaufen ist, weiß kein Mensch. Außer dem Heiri, und der wird an der nächsten Versammlung sein Vergnügen haben! Und seine Pulverkameraden nicht übel überraschen! –

Tags darauf, der Zufall will es so, sitzen in Heiris Stube ein paar der Schützenfrauen zu einem Kaffeehock zusammen und es ergibt sich natürlicherweise, daß die Frauen von dem männlichen Ausflug zu reden beginnen und daß das Gespräch auch auf den kleinen Apparat kommt. Neugierig, wie die Frauen sind, wird der Apparat montiert, die fulminante Festrede wird abgehört – ein prächtiges und echt vaterländisches Wort! – dann freuen sich die Frauen über die Gesänge, über die Bässe und den herrlichen Heirischen Tenor – und dann ist das erste Tonband zu Ende.

Aber die Geschichte nicht. Der Schluß kann kurz sein. Auf dem zweiten Tonband tönnte es ganz anders.

Es soll sehr bewegte Szenen abgesetzt haben. Auf jeden Fall war es aus mit den Komplimenten über das Maschineli. Die Technik an und für sich ist weder gut noch böse. Sie kann beides sein, je nachdem was der Mensch aus ihr macht.

Kaspar Freuler